Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 22 (1946-1947)

Heft: 1

Artikel: Das Pro und Kontra der Offizierskurse

Autor: Alboth, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-703513

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Pro und Kontra der Offizierskurse (von Oblt. H. Alboth.)

In der Tagespresse sind in letzter Zeit kritische und auch wieder anerkennende Stimmen über den Wert der diesjährigen Offizierskurse aufgetaucht. Dieses Pro und Kontra beleuchtet die ungleiche Art der Durchführung dieser Kurse und die Tatsache, daß es falsch wäre, einzelne Versager und Enttäuschungen allgemein auf alle Kurse anzuwenden und damit wieder die ganze Armee treffen zu wollen. Wir haben bei diesen Kursen ein Musterbeispiel dafür, daß das Gelingen oder Nichtgelingen vor allem von den einzelnen Kurskommandanten abhing.

So wird im «Bund» Nr. 386 den kritischen Bemerkungen eines Offiziers Raum gegeben, der nach seinen Erlebnissen ganz allgemein am Wert dieser Offizierskurse zweifelt. Wenn die dort geschilderte Geistesrichtung zutreffen sollte und die Offiziere ohne Gewinn und inneren Halt den Kurs verließen, so ist dieses Versagen tief zu bedauern und es ist zu hoffen, daß den Gründen nachgegangen und das Uebel an der wirklichen Wurzel gefaßt wird.

Die Führung dieser Kurse wurde den Regimentskommandanten von den verantwortlichen Instanzen des EMD nicht leicht gemacht. Außer den allgemeinen Weisungen, dem Kurskredit von Fr. 1400.— und den zu Vorträgen abkommandierten Generalstabsoffizieren, waren die Kurskommandanten mit bescheidenen Mitteln ganz auf sich allein gestellt. Der besagte Kurskredit diente zur Anschaffung von Mitteln, die nicht zur Ausrüstung des in den Kursen verwendeten Korpsmaterials gehörten. Wenn man weiß, daß mit diesem Kredit vom Bunde zu hohen Preisen (Ansätze der KMV) Handgranaten, Minen, Sprengstoffe, Treibpatronen für Pz.Wg. und blinde Uebungsmittel erworben werden mußten, von denen z. B. die neue Handgranate 43 mit Fr. 9.60 berechnet wurde, versteht man, daß allein schon die zweckmäßige Aufteilung dieses Kredites einiges Kopfzerbrechen verursachte.

Daß es trotz dieser, durch Sparmaßnahmen bedingten, unerfreulichen Ausgangslage möglich war, ein Maximum aus dem Off.-Kurs 1 herauszuholen und die Offiziere nicht enttäuscht wurden, ist durch einzelne Kurse bereits bewiesen worden. Im selbst bestandenen Kurs war sich der Kurskdt. schon von Anfang an darüber klar, daß in diesen Tagen kein schönes, alles umfassendes Papierprogramm zum Ziele führte. Er wußte, daß ein durch seine Vielheit an Ausbildungsstoff glänzendes Programm ein schädliches Blendwerk bleiben mußte, daß es eher darum ging, sich die Mitarbeit aller Offiziere in den heute wesentlichen und wichtigsten Punkten zu sichern. Früh schon wurde durch die Mitarbeit der Bat.-Kdt., der Kp.-Kdt. und einzelner Fachoffiziere aus der Grenadierkompanie, das Kursprogramm in den wichtigsten Punkten bestimmt und der technische Kredit entsprechend aufgeteilt.

Schon am ersten Kurstag konnte sich der Regimentskommandant persönlich davon überzeugen, daß die Offiziere aus den langen Jahren des Aktivdienstes nichts vergessen hatten, die Waffen ihrer Einheit gründlich beherrschten und auch instruieren konnten. Darum konnte nach dieser wettkampfmäßigen Waffenprüfung auch auf alles weitere Ueben verzichtet werden. Bei der Behandlung der übrigen Waffen war man sich vor allem Anfang an darüber klar, daß die Zeit z. B. zu kurz war, um die Füs.-Offiziere gründlich an den Waffen der Stabskp. auszubilden. Die Zeit wurde aber dafür verwendet, um die Zusammenarbeit der Waffen und ihren Einsatz im Gelände zu besprechen, so, daß jeder wußte, was er z. B. von den Kameraden der Stabskp. zu erwarten hatte, wie und wo sie ihm helfen konnten. Auf diesen Unterricht wurde größter Wert gelegt, da, wie die Vorgänge in Frankreich, England und den nordischen Ländern lehren, den heute bekannten Waffen der Infanterie immer noch die nötige Bedeutung beigemessen wird, sie weiter entwickelt, und die Armeen immer noch daran ausgebildet werden. Für einen Offizier sollen auch die Funktionen der Waffen nicht rätselhaft sein, er muß darüber einige Kenntnisse besitzen.

Wir haben auch in Rahmenübungen den Einsatz der Waffen behandelt. Wenn auch im Vortrag eines Instruktionsoffiziers unsere panzerbrechenden Waffen als überholt bezeichnet wurden, hat der Kurskdt. doch dafür gesorgt, daß die Offiziere des Regiments nicht zu pessimistischen und falschen Auffassungen neigen. Bis wir neben den Panzerwurfgranaten bessere Abwehrwaffen auf größere Distanz besitzen, was uns noch sehr viel Geld und Ausbildungszeit kosten wird, müssen wir uns heute noch mit den Waffen zur Wehr setzen, die sich in unserem Korpsmaterial befinden und nicht mit denen, die erst in einigen Köpfen als Wunschgebilde spuken. Wir müssen aus dieser fatalen Lage das Menschenmöglichste herausholen, wir müssen noch mehr versuchen, die Panzer an uns herankommen zu lassen und auch ihre schwächsten Stellen für den Beschuß finden lernen. Neben den Panzern verfügt aber eine moderne Armee noch über eine Mehrzahl von leicht- oder ungepanzerten Fahrzeugen, für die unsere heute so viel geschmähte Tb. sicher noch gut genug ist. In dieser Richtung weist auch die Entwicklung in der schwedischen Armee, die an den während des Krieges entwickelten Panzerabwehrwaffen aus diesem Grunde festhält und z. B. auch ihr 20-mm-Panzergewehr noch nicht zurückgezogen hat.

Alle Offiziere des Kurses hatten Gelegenheit, sich weiter in der Handhabung der Panzerwurfgranate auszubilden, da bei der Aufteilung des Kurskredites für jeden Offizier des Regiments 10—15 Treibladungen abgezweigt wurden. Wenn auch der kleine Kredit eine Aufstellung der vorgesehenen Panzerscheiben mit Drahtgeflecht verunmöglichte und die ganze Ausbildung einen Augenblick als illusorisch erscheinen ließ, ist durch die Aufstellung von billigen, mit Laubwerk durchflochtenen Holzrahmen doch gelungen, einen genügenden Ersatz zu finden.

Neben den taktischen Rahmenübungen, die dem Einsatz der verschiedenen Waffen gewidmet waren, wurde eine Vielzahl von Stunden für die praktische Zugführung ausgenutzt. Die Zugführer hatten Gelegenheit, im offenen Gelände und im Ortskampf die Beurteilung des Geländes, der Lage, der Entschlußfassung und der Befehlsausgabe zu üben. Es wurde viel Wert darauf gelegt, die jungen Offiziere im Rahmen ihrer Einheit zu selbständigen Ueberlegungen und Entschlüssen zu bringen, wohlwissend, welche Verantwortung die heutige Kriegsführung den Führern aller Grade auferlegt und die Initiative des Einzelnen oft entscheidend ist.

In einer gründlichen Instruktion wurde den Offizieren die Bedeutung des Ortskampfes vermittelt. Ausgehend von den Kriegserfahrungen aller Länder wurden Anregungen für die Ausbildung unserer Wehrmänner gegeben. Wie bei allen Instruktionen des Of.-Kurses wurde besonderes Gewicht darauf gelegt, daß die Offiziere aller Grade für die Arbeit des nächsten Jahres etwas mit nach Hause nahmen.

Ein ganzer Tag galt der Instruktion über den Einsatz der Minen und

Sprengstoffe, die gerade für unser Land erhöhte Bedeutung erhalten, da in der reichlichen Anwendung dieser Mittel die Chance der kleinen Länder liegt, die auf anderen Gebieten dem Wettlauf der Rüstungen nicht mehr folgen können. Es war ein guter Gedanke, bei der Aufteilung der technischen Kredite auf die teuren Mittel bewußt zu verzichten und die Offiziere so gründlich als möglich in der Herstellung der einfachen Sprengladung zu schulen. Es wäre wünschenswert gewesen, daß jeder Offizier reichlich zum Handgranatenwerfen gekommen wäre. Doch die weise Aufteilung der spärlichen Mittel ließ nur eine Demonstration der neuen HG 43 mit ihren verschiedenen Verwendungsarten und Zusatzladungen zu, und es war wichtiger, die Kursteilnehmer durch die Herstellung mehrerer Sprengladungen gründlich im Sprengdienst zu schulen. Diese zweckmäßige Aufteilung der Mittel gestattete auch eine eingehende Instruktion über das ganze Minenmaterial der Armee.

Einige Unterrichtsstunden waren der Arbeit an den Verbindungsmitteln der Armee reserviert. Neben den bereits bekannten Mitteln war es für alle Offiziere besonders wertvoll, einmal selbst die Funkapparate der Armee kennenzulernen, an ihnen nach freiem Ermessen zu schalten und sich in der Sprechtechnik zu üben.

Berufene Referenten hielten durch Lichtbilder ergänzte Vorträge über die Panzerabwehr, die militärische Entwicklung des In- und Auslandes, über die Zusammenarbeit der Artillerie mit der Infanterie, die Verbindungsdienste und über die Aufgaben der Luftwaffe und den Luftschutz der Infanterie. An einem Abend wurden interessante Lehrfilme aus verschiedenen Armeen gezeigt.

Ein unter schlechten Gelände- und Witterungsbedingungen durchgeführter nächtlicher Patrouillenlauf gab allen Teilnehmern Gelegenheit, die Kenntnisse im Gebrauch von Karte und Kompaß aufzufrischen. Dieser Lauf wurde für jede einzelne Patrouille zu einem besonderen Erlebnis, aus dem jeder, der nur wollte, seinen Teil lernen konnte. Die von der Kursleitung auf 0200 bestellte heiße Dusche und der Schlaf bis 0830 sind als Kleinigkeiten am Wege doch als Zeugnis dafür zu werten, mit welchem Verständnis gearbeitet wurde.

Die Bat.-Kdt. ergriffen während zwei Stunden die Gelegenheit, um mit ihren Offizieren die aktuellen Probleme der Armee zu diskutieren. Ohne Voreingenommenheit hatte jeder Offizier Gelegenheit, seine Meinung zu sagen und zu begründen. Zur Diskussion stand der Generalsbericht, die Probleme des Dienstreglements und der sogenannten Demokratisierung der Armee.

Der Bericht des Generals wurde ganz allgemein als positiver und männlicher Beitrag zur Armeereform gewertet. Es wurde in der Diskussion auf die Gefahr hingewiesen, die in der politischen Ausschlachtung dieses Berichtes liege und gewünscht, daß man hier auf die Basis der militärischen Sachlichkeit zurückkehre und seinen Wert vor allem in der künftigen Vermeidung der aufgezeigten Fehler suche. In einem Diskussionsbeitrag wurde auf die Stelle des Berichtes verwiesen, welche das Verhältnis der Miliz- und Berufsoffiziere behandelt und gefordert, daß neben dem Berufsoffizier der tüchtige Milizoffizier noch vermehrt für die Bekleidung hoher Kommandostellen herangezogen werde, da gerade tüchtige Leute aus Industrie und Wirtschaft der Armee manchen wertvollen Impuls zu geben vermögen.

In der Diskussion über das Dienstreglement kamen wir einheitlich zur Auffassung, daß das alte Dienstreglement bei richtiger, sinngemäßer Auslegung recht gut ist, daß aber einige Artikel, wie z. B. betr. Gruß und Meldewesen, einiger Aenderungen bedürfen. Abgelehnt wurde ein Dienstreglement, das z. B. die Demokratisierung in Ziffern kleiden möchte und, wie in einem Entwurf vorgesehen, das gemeinsame periodische Essen von Offizieren und Mannschaften vorschreibt. Das Wort «Demokratisierung» würde besser durch «Vermenschlichung» der Armee ersetzt. Freimütig wurde auch von einem Bat.-Kdt. zugestanden, daß oft Fehler gemacht wurden, daß aber der Offizier wie der Soldat nur Menschen sind.

Erfrischend wird in der ganzen Diskussion festgestellt, daß alle Offiziere des Kurses guten Willens sind, Fehler und nötige Aenderungen einzugestehen und von sich aus bestrebt sind, alles zu tun, was im Interesse der Armee und ihrer Schlagkraft liegt. Entgegen anderen Tendenzen wurde mit Befriedigung festgestellt, daß man aber auch den Mut hat, trotz der verlockenden Popularitätshascherei eine deutliche Grenze zu ziehen, alle zu weitgehenden Wünsche und Forderungen deutlich abzulehnen und damit für die Armeereform einen positiveren Beitrag zu leisten als jene, die nur schlaue Verbeugungen nach links und rechts machen und so die Fixierung der erwarteten eigenen Stellungnahme mit Schweigen umgehen.

Entgegen den Erfahrungen des in der Presse behandelten Kurses, hat man bei uns die Ansichten und Anregungen der Subalternoffiziere geachtet und ist bei der Gestaltung des Kurses, sofern sie wertvoll waren, auch auf sie eingegangen. In einem Schlußwort hat auch der Divisionskommandant die Mitarbeit aller Offiziere gewünscht, auf denen heute mehr denn je im Dienst und außerdienstlich die Last der Verteidigungsbereitschaft und des Ansehens der Armee liegt. Am Beispiel des eigenen Regimentsverbandes machte er uns darauf aufmerksam, daß die Zusammenarbeit der Offiziere, Geist und Vertrauen untereinander, weitgehend vom höchsten Chef beeinflußt werden.

Es gab auch in unserem Kurs unter den Offizieren Kritik an einzelnen Dingen, die, sei es durch bessere Ueberlegung, durch mehr Zeit und Mittel, besser oder glücklicher hätten gelöst werden können. Doch wir haben diese Dinge unseren Vorgesetzten einmal zuerst selbst gesagt, und — was wichtig ist — auch sagen dürfen. Es gibt aber Dinge, in denen jeder Vorgesetzte, will er in den Augen seiner Untergebenen noch Führer bleiben, unerbittlich bleiben muß, wenn auch das Nachgeben im Augenblick viel einfacher und populärer wäre.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß sich unsere Kursleitung alle Mühe genommen und bewiesen hat, daß auch mit den geringen zur Verfügung gestellten Mitteln für jeden Offizier des Regiments etwas Positives herausschaute, daß jeder etwas mit nach Hause nahm, das er nächstes Jahr für die Ausbildung unserer Wehrmänner brauchen kann. Der Rgt.-Kdt. hat keine großen Reden gehalten, er hat uns allen durch die Arbeit und das Gebotene selbst eine wertvolle Standortbestimmung ermöglicht, die allen Offizieren die Pflicht für die Zukunft weist, die im Zivil und im Dienst Einstehen für die Bereitschaft der Armee bedeutet.

Möge dieser Bericht, ausgelöst durch die kritischen Bemerkungen eines Kameraden in der Tagespresse, beweisen, daß es auch andere und positive Kurse gab. Wenn dem nicht überall so war, so ist dieses Versagen tief zu bedauern, weil Zeit und Geld und ein unschätzbarer Aktivposten guten Willens leichtsinnig verschleudert wurden.